

# Wachstum

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans  
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonabend, 7. August 1971  
6. Jahrgang • Nr. 159 (1453)

Preis 2 Kopeken

## Morgen-Tag des Bauarbeiters

# Große Taten und Pläne

Es gibt noch wohl keinen anderen Zweig der Volkswirtschaft, dessen Arbeit für alle so sichtbar wäre, wie die Arbeit der Bauarbeiter. Der Sowjetstaat beendet mit jedem Jahr immer mehr Mittel für den Investitionsbau aus, wodurch eine schnelle Entwicklung der Produktivkräfte, eine weitere Erhöhung der wirtschaftlichen Macht des Landes und die Hebung des materiellen Wohlstandes des Volkes gewährleistet wird.

Am Vorabend des Fests der Bauarbeiter hatte der kasTAg-Korrespondent Robert Lehmann ein Gespräch mit dem Vorsitzenden des Staatlichen Komitees für Bauwesen der Kasachischen SSR I. A. BYSTROW und bat ihn, darüber zu erzählen, welche Aufgaben die Bau- und Montageorganisationen der Republik heute lösen.

„Diese Aufgaben sind durch die Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU und des XIII. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans exakt umrissen worden“, sagte I. A. Bystrow. „Der Fünfjahresplan sieht vor, die Investitionen in die Volkswirtschaft der Republik um 36 bis 40 Prozent zu erhöhen. Durch die Inbetriebnahme neuer Kapazitäten soll die Republik 90 Prozent des Zuwachses der Industrieproduktion bekommen. Dabei werden über 45 Prozent aller Investitionen zur Entwicklung der Zweige verwendet, die mit dem Wachstum des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Werktätigen verbunden sind. So werden für die Leichtindustrie zweimal mehr Mittel zugewiesen, als es im vorläufigen Planjahrhüftplan verwendet worden ist.“

Vieles haben die Bauarbeiter auf dem flachen Lande zu leisten. Sie müssen zur erfolgreichen Erfüllung der großen Aufgaben beitragen, die im neunten Planjahrhüftplan für Kasachstan in der Vergrößerung der Produktion von Getreide, Fleisch und anderer Erzeugnisse stehen. Es müssen viele Ställe und andere Objekte mit Produktionsbestimmung gebaut werden. In der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion spielen solche Bauvorhaben, wie der Irtysh-Karaganda-Kanal und der Stausee von Kaptschagai eine große Rolle. In ihrem Bereich sollen Dutzende Großwirtschaften, wahre Fabriken landwirtschaftlicher Erzeugnisse und Rohstoffe für die Industrie, Viehzuchtkomplexe und Geflügelbetriebe organisiert werden.

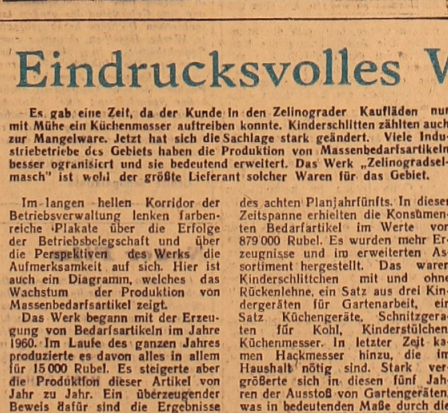
Bauwesen ist die Anwendung neuer effektiverer Baustoffe, die sich durch Dauerhaftigkeit, hübsches Aussehen und Haltbarkeit auszeichnen.

Die nächste Aufgabe aller Projektierungsinstitute der Republik besteht darin, die Bauobjekte mit guter Kosten- und Projektionsdokumentation für den gesamten Umfang der Bau- und Montagearbeiten in den Jahren 1971 — 1975 bis zum September d. J. zu sichern.

Das unlängst stattgefunden zweite Plenum des ZK der KP Kasachstans hat, von den Beschlüssen des XXIV. Parteitags der KPdSU ausgehend, wirksame Maßnahmen zur Verstärkung des Investitionsbaus in der Republik getroffen. Alle Bauministerien sichern eine Erfüllung des Siebenmonatsplans nach allen technisch-ökonomischen Kennrößen. Dabei wurde fast für eine Million Rubel mehr Bau- und Montagearbeiten ausgeführt als in derselben Zeit des Vorjahres. Auch die Planaufgaben in der Steigerung der Arbeitsproduktivität wurden erfüllt. Die überwiegende Mehrheit der Bauorganisationen der Republik arbeitet rhythmisch und mit Gewinn.

Auf den Baustellen entfällt sich gegenwärtig immer stärker der Wettbewerb für eine vorläufige Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen und Pläne des ersten Jahres des Planjahrhüfts. In der Vorhut des Wettbewerbs sind die Kollektive von Alma-Ata und des hauptstädtischen Gebiets. Unter ihnen sind die Urheber des Wettbewerbs für die vorläufige Erfüllung der Planaufgaben des ersten Jahres des Planjahrhüfts in der Republik — das Kollektiv des Alma-Ata-Wohnungsbaukomitees und des Werks für Stahlbetonerzeugnisse Nr. 3.

Zugleich muß man aber vermerken, daß in einer Reihe von Gebieten der Republik, der Plan des Baus von Wohnhäusern, Sozial- und Kultur- sowie Kommunalobjekten nicht erfüllt wurde. Auch im Bau von Ställen und Autostraßen ist ein Rückstand zugelassen worden. Gegenwärtig setzen alle Kollektive der Bau- und Montageorganisationen Kasachstans, die Projektanten und Architekten, alle die neue Betriebe, Wohnungen, öffentliche Gebäude errichten, ihre ganze Kraft daran, um die vorläufig gestellten Aufgaben in Ehren zu erfüllen und einen würdigen Beitrag zur vorläufigen Vollendung des neuen Fünfjahresplans zu leisten.



Eine der wichtigsten Richtungen des technischen Fortschritts im Bauwesen ist die Anwendung neuer effektiverer Baustoffe...

## Zusammenkunft der Genossen L. I. Breschnew und N. V. Podgorny mit Erich Honecker

Am 5. August fand eine Zusammenkunft des Generalsekretärs des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, L. I. Breschnew, und des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, mit dem in der Sowjetunion zur Erholung weilenden Ersten Sekretär des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Erich Honecker, statt.

Bei dem Gespräch, das in herzlicher, freundschaftlicher Atmosphäre verlief, informierten sich L. I. Breschnew, N. V. Podgorny und E. Honecker über die Erfüllung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU und des VIII. Parteitags der SED, tauschten Meinungen über die Wege zur weiteren Vervollkommenheit und Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen der

KPdSU und der SED, der UdSSR und der DDR aus. Besondere Beachtung wurde auch den internationalen Problemen, besonders der Gewährleistung der europäischen Sicherheit und der Rolle, die dabei die Sowjetunion und die Deutsche Demokratische Republik als souveräne, sozialistische Staaten Zentraluropas spielen, geschenkt. L. I. Breschnew, N. V. Podgorny und E. Honecker äußerten ihre Genugtuung im Zusammenhang mit dem auf der Krim stattgefundenen Freundschaftstreffen der führenden Persönlichkeiten, das eine erfrischende Einheit der Länder der sozialistischen Gemeinschaft demonstrierte.

Während des Gesprächs wurde erneut die völlige Übereinstimmung der Ansichten beider Seiten über alle diskutierten Fragen bestätigt.

(TASS)

## Die Tragödie mahnt zur Wachsamkeit

ERKLÄRUNG DES SOWJETISCHEN FRIEDENSKOMITEES

MOSKAU. (TASS). „Die Tragödie von Hiroshima und Nagasaki — Städte, auf die vor 26 Jahren von USA-Flugzeugen Atombomben abgeworfen wurden, mahnt zur Mobilisierung und zum Zusammenstellen aller Kräfte, die gegen die imperialistische Aggression und die Gefahr eines thermonuklearen Krieges auftreten“, heißt es in einer Erklärung des sowjetischen Friedenskomitees für die Presse.

Die Friedenskräfte der ganzen Welt fordern die unverzügliche Einstellung des Aggressionskrieges der USA in Indochina und die Beseitigung der Folgen der israelitischen Aggression gegen die Völker der arabischen Länder, was in der Erklärung betont.

Die sowjetische Öffentlichkeit bekundet erneut ihre Solidarität mit dem Kampf des japanischen Volkes für das Kernwaffenverbot, für die Auflösung der USA-Militärstützpunkte und die Annullierung des japanisch-amerikanischen Sicherheitsvertrages gegen die Wiedergeburt des japanischen Militarismus und für ein friedliebendes demokratisches Japan.

## Treffen im ZK der KPdSU

MOSKAU. (TASS). Die Vertreter der KPdSU und der Portugiesischen Kommunistischen Partei vertreten die Auffassung, daß die Einstellung der USA-Aggression gegen die Völker Indochinas ein äußerst wichtiges Anliegen aller friedliebenden Völker ist. Sie bekundeten sich entschieden zum Kampf der arabischen Völker für die Beseitigung der Folgen der israelitischen Aggression, die von den imperialistischen Kreisen und der internationalen Reaktion unterstützt wird.

Das wird in einer offiziellen Mitteilung gesagt, in der es heißt, daß der Generalsekretär der Portugiesischen Kommunistischen Partei, Alvaro Sunhal im ZK der KPdSU von A. P. Kirilenko, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, empfangen wurde.

Die KPdSU und die Portugiesische Kommunistische Partei treten entschieden für die Einstellung des ungerechten Krieges, den die portugiesischen Imperialisten in Afrika führen, sowie für die Gewährung der Unabhängigkeit an die Völker der portugiesischen Kolonien, vor allem der Völker Angolas, Guineas (Bissau) und Mosambiques ein. Im Namen der KPdSU und der Portugiesischen KP wurde die Solidarität mit den Kommunisten und Demokraten in Sudan zum Ausdruck gebracht, die Opfer eines blutigen Terrors geworden sind.

Bei dem Gespräch wurde unterstrichen, daß der Antikommunismus in den betroffenen Ländern dem Kampf gegen den Imperialismus und die Unabhängigkeit dieser Länder und der Sache des sozialen Fortschritts lediglich Abbruch tun kann.

Die Vertreter der Portugiesischen KP erklärten, daß die portugiesischen Kommunisten nach wie vor allen antikommunistischen Aktionen, von wo sie auch immer ausgehen mögen, eine entschiedene

Perspektive des Betriebs in der Produktion von Massenbedarfsartikeln. Dabei sollen überwiegend solche Arbeiten erzeugt werden, die in den breiten Massen gefragt sind. Zu ihnen gehören Nudelwalzen und -breter, Kartoffelstöber, Kinderspielzeugschür, Unterstellte für heißes Geschirr. So antwortete das Kollektiv des Betriebs „Zelinozgradselmasch“ auf den Aufruf der Betriebskollektive von Alma-Ata zur Erweiterung der Produktion von Massenbedarfsartikeln.

Das Werk ist ständiger Teilnehmer des Republikarmarkts. Seine Vertreter schließen in der Republikhauptstadt mit allen Großhandlungen Verträge über die Lieferung von Bedarfsartikeln. Die Verträge werden für ein Jahr abgeschlossen. Somit kann man dieser Art Erzeugnisse des „Zelinozgradselmasch“ nicht nur im Gebiet Zelinozgrad, sondern auch in anderen Gebieten treffen.

Die Massenbedarfsartikel werden vorwiegend von der spezialisierten Abteilung für Bedarfsartikel der Halle Nr. 14 produziert. An der Produktion dieser Artikel sind auch die Arbeiter der Halle für Holbearbeitung, der Reparatur- und Baualteile beteiligt. Es gibt im Werk Arbeiter, die schon mehrere Jahre Bedarfsartikel produzieren und sich als gute Meister bewährt haben. Das sind die Stanzler Johann Fous und Sophie Kostowa, die Montage-schlosserin Katharina Klein, die Anstreichlerin Taltjana Primak. In nächster Zeit soll im Werk eine spezielle Halle für Bedarfsartikel eröffnet werden. Das wird eine große Reserve für die Erweiterung des Ausstoßes von Massenbedarfsartikeln sein. Hier soll die Produktion neuer Arten von Bedarfsartikeln gemeistert werden. Das zu machen, was die Bevölkerung braucht, ist die Hauptaufgabe der Produzenten von Massenbedarfsartikeln.

A. PUNK

Gebiet Zelinozgrad

## WIEDER SIEGREICH IM WETTBEWERB

Die Kollektivmitglieder des Trasts „Zelinozgradpromstroi“ sind froh gestimmt. Sie haben doppelt Grund dazu: morgen feiern sie den Tag des Bauarbeiters. Das kann noch eine mehr als angenehme Nachricht. Das Kollektiv des Trasts hat wie auch im ersten Quartal wiederum im Unionswettbewerb der Bauarbeiter des Ministeriums für Bau von Schwerindustriebetrieben der UdSSR den ersten Platz belegt. Ihn wurde wiederholt die Rolle-Wiederfahne des Ministeriums und des Zentralkomitees der Gewerkschaft der Bauarbeiter sowie eine Geldprämie eingehängt. Dieser Sieg wurde durch hartnäckige fleißige Arbeit auf allen Bauschritten erkämpft. Die Arbeitsproduktivität vorfristig am 28. Juli erfüllt. Die Bauarbeiter haben die Planaufgaben des Bauhauptertrags für 10 233 000 Rubel — mit 10 903 000 Rubel überboten und mit eigenen Kräften anstatt planmäßig für 8 082 000 — für 8 982 000 Rubel Arbeiten geleistet. Die Arbeitsproduktivität war 2 Prozent höher als es vorgemerkelt war.

In dieser Zeit haben die Kollektive aller Baubeschäftigten des Trasts eine ganze Reihe von Objekten ihrer Bestimmung übergeben. Zu ihnen gehören die Malzshale der Bierbrauerei mit einer Produktionskapazität von 3 300 Tonnen Malz jährlich, ein Autotankwartorium, in dem jährlich 1 000 Personenwagen überholt werden können, eine mechanische Reparaturwerkstatt für die vereinte Eisenbahnwirtschaft des „Zelinozgradpromstroi“ 1 300 Quadratmeter, Treibhäuser im KJrow-Sowchos und über 900 Quadratmeter Wohnfläche. Das

ist 2,5mal mehr als es im Plan vorgesehen war. Außerdem erwies das Kollektiv des Trasts große Pfenhilfen den Sowchos. So zum Beispiel wurde im Sowchos „Krasnojarski“ ein 8 Familienhaus einer Generalrenovierung unterzogen.

In den Baueverwaltungen des Trasts gibt es nicht wenig Stolzbrigaden, die ihren Fertigkeit mit hervorragenden Erfolgen begehren. Das ist die Brigade der kommunistischen Arbeit von Viktor Schjarnow, die Konsomolen- und Jugendbrigade von Nikolai Streltschuk und die Komplexbrigaden von Anatoli Gorowowski, R. Kjuschas und N. Strisshak. Den zwei letztgenannten Brigaden hat man den Titel „Bestbrigade“ verliehen. Beide Kollektive wurden auch mit Ehrenurkunden des Gebietsgewerkschaftskomitees der Bauarbeiter ausgezeichnet.

Alle Kollektive unterstützen die Initiative der Brigade von Anatoli Gorowowski, den 9. Fünfjahrplan in 4 Jahren zu meistern. In der Brigade von Nikolai Streltschuk hat man schon Personenkombis für Sparmaßstäbe eingeführt. Die aufgestellten Brigaden erfüllen ihre Monatspläne stets zu 140 — 160 Prozent.

Das vereinte Gewerkschaftskomitee hat gemeinsam mit der Trustleitung beschlossen, dem Tag der Bauarbeiter zu Ehren die Namen der besten unter den Besten an die Ehrenliste des Trasts einzutragen. Unter ihnen sind die Stuckerbetriener W. Wostrikowa, der Zimmermann D. Belkorsjew, der Montagearbeiter S. Tscheljadin, der Brigadier der Schlosser-Rohrleger R. Kuzjakow.

W. SPRENGER

## Eindrucksvolles Wachstum

Es gab eine Zeit, da der Kunde in den Zelinozgrad Kaufhäusern nur mit Mühe ein Küchenmesser auftreiben konnte. Kinderschüsseln zählten auch zur Mangelware. Jetzt hat sich die Sachlage stark geändert. Viele Industriebetriebe des Gebiets haben die Produktion von Massenbedarfsartikeln besser organisiert und sie bedeutend erweitert. Das Werk „Zelinozgradselmasch“ ist wohl der größte Lieferant solcher Waren für das Gebiet.

Im langen hellen Korridor der Betriebsverwaltung lenken farbenreiche Plakate über die Erfolge der Betriebsleitung und über die Perspektiven des Werks die Aufmerksamkeit auf sich. Hier ist auch ein Diagramm, welches das Wachstum der Produktion von Massenbedarfsartikeln zeigt. Das Werk begann mit der Erzeugung von Bedarfsartikeln im Jahre 1960. Im Laufe des ganzen Jahres produzierte es davon alles in allem für 15 000 Rubel. Es steigerte aber die Produktion dieser Artikel von Jahr zu Jahr. Ein überzeugender Beweis dafür sind die Ergebnisse des achten Planjahrhüfts. In dieser Zeitperiode erhielten die Konsumenten Bedarfsartikel im Werte von 879 000 Rubel. Es wurden mehr Erzeugnisse und im erweiterten Assortiment hergestellt. Das waren Kinderschüsseln mit und ohne Rückenlehne, ein Satz aus drei Kindergeräten für Gartenarbeit, ein Satz Küchengeräte, Schnittgeräten für Kohl, Kinderstühlen, Kindermessern. In letzter Zeit kamen Hackmesser hinzu, die im Haushalt nötig sind. Stark vergrößerte sich in diesen fünf Jahren der Ausstoß von Gartengeräten, was in bedeutendem Maße durch die

Vergrößerung der Zahl der Landhausbetriebe durch das Studium ihrer Bedürfnisse bedingt war.

Bedeutende Erfolge wurden in der Erzeugung von Massenbedarfsartikeln im ersten Halbjahr laufenden Jahres erzielt. Der Plan wurde zu 101,1 Prozent erfüllt. Im Vergleich zu derselben Zeitperiode vorigen Jahres wuchs die Produktion von Bedarfsartikeln um 28,8 Prozent. Ein großes Wachstum ist für das zweite Halbjahr vorgemerkelt.

Die Konsumenten können sicher sein, daß im laufenden neunten Planjahrhüft ihre Bedürfnisse noch voll befriedigt werden. Im Jahr 1975 wird das Werk Massenbedarfsartikel für 1 200 000 Rubel liefern, — gegen 386 000 Rubel im laufenden Jahr. Also ein Wachstum auf das 4,1fache. Das ist die absehbare

Abteilung für Bedarfsartikel der Halle Nr. 14 produziert. An der Produktion dieser Artikel sind auch die Arbeiter der Halle für Holbearbeitung, der Reparatur- und Baualteile beteiligt. Es gibt im Werk Arbeiter, die schon mehrere Jahre Bedarfsartikel produzieren und sich als gute Meister bewährt haben. Das sind die Stanzler Johann Fous und Sophie Kostowa, die Montage-schlosserin Katharina Klein, die Anstreichlerin Taltjana Primak. In nächster Zeit soll im Werk eine spezielle Halle für Bedarfsartikel eröffnet werden. Das wird eine große Reserve für die Erweiterung des Ausstoßes von Massenbedarfsartikeln sein. Hier soll die Produktion neuer Arten von Bedarfsartikeln gemeistert werden. Das zu machen, was die Bevölkerung braucht, ist die Hauptaufgabe der Produzenten von Massenbedarfsartikeln.

A. PUNK

Gebiet Zelinozgrad

Unsere Wochenendausgabe

Er besingt seine Heimat und ihre Menschen

• Von A. SESSLER

Zwischenruf eines eifrligen Lesers

• Von Klemens ECK

Die kasachische Literatur in der DDR

• Seite 3

„Frontstadt“ Westberlin

• Von Hans W. AUST

# Er besingt seine Heimatstadt und ihre Menschen

Im Sverdowsker-Gebietshaus der Künstler wurde unlängst eine Ausstellung der Werke des Graphikers Michael Diesterheft aus Nischni Tagil eröffnet. Die als Ehrung des Künstlers anlässlich seines 50. Geburtstages gedacht war, etwa 200 Arbeiten - Lithographien, Radierungen, Aquarelle und Guaschmalereien - zeugen den Schaffensweg von Michael Diesterheft, zeugen von hohem ideologischem Horizont und von der Gestaltungskraft des Meisters.

Das Hauptthema des Graphikers ist seine Heimatstadt Nischni Tagil und ihre Menschen. Die Vergangenheit und Gegenwart dieser Arbeiterstadt. Viele seiner Werke wie z. B. die Lithographie „Industrielles Tagil“, „Der Morgen eines Großbaus“, „Der Arbeiter Parfionow“ u. a. sind von bleibendem, historischem Wert. Bedeutend ist die Bildserie zum Thema „Helden des Bürgerkrieges im Ural“. Hier ragen die Porträts von Robert Eidemann und Klawdija Kirsanowa hervor.

Amstreichend ist die Aquarellereihe mit „Früher Motiven, die sich teilweise auf das Leben und das Werk des Sängers des Urals Mamin-Sibirjak beziehen. Das Porträt Mamin-Sibirjaks ist eine der gelungensten Graphiken des Künstlers.

Zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins hat Diesterheft eine Reihe Lithoschnitte nach Motiven der Dichtung Louis Aragon's „Hurra, Ural!“ hergestellt. Sie sind eine Hymne auf die neue Welt.

Keiner der vielen Besucher der Ausstellung geht am Porträt des Volkskünstlers der RSFSR, des Dirigenten M. I. Pawermm vorbei, ohne sich zuvor längere Zeit anzuhalten. Das ist eine der Bestarbeiten von M. Diesterheft.

Es sei auch erwähnt, daß der Verlag „Sowjetski chudošnik“ 1970 ein Album „Nischni Tagil“, bestehend aus 17 Graphiken M. Diesterhefts, herausgegeben hat.

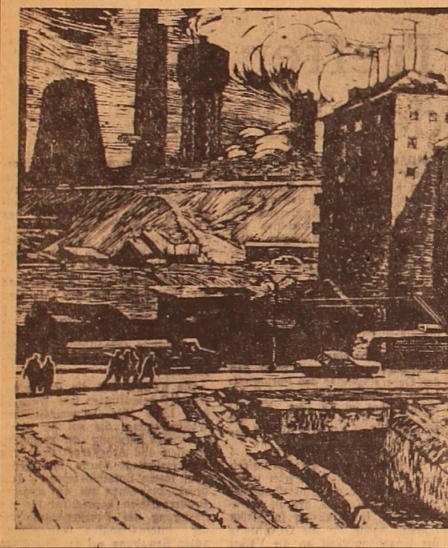
Die Ausstellung hat bei den Einwohnern von Sverdowsk und bei den Gästen der Stadt großen Erfolg. Davon zeugen die vielen Eintragungen im Gästebuch.

Der Künstler Michael Diesterheft steht mit seinen 50 Jahren in der Blütezeit seines Schaffens und wird uns noch mit manchem Werk von bleibendem Wert erfreuen.

A. SESSLER

**UNSERE BILDER:** 1. M. W. Diesterheft, 2. Lithoschnitt aus der Reihe „Hurra, Ural!“; „Magnitogorsk wird aufgebaut“; 3. Lithoschnitt „Industrielles Tagil“.

Foto: A. Zeiser



## Die größte Bücherei Kasachstans

In Alma-Ata hat unlängst die Staatliche A.-S.-Puschkin-Bibliothek, die größte Bücherei der Sowjetischen SSR, in ihrem neuen Gebäude, Ecke Abai-Prospekt und Kommunistitschkoja Straße, Einzug gehalten.

Diese Bibliothek besitzt nahezu drei Millionen Bände in 40 Sprachen aus allen Gebieten des menschlichen Wissens.

In 20 Lesesälen können gleichzeitig 1.400 Besucher arbeiten, das ist fast sechsmal mehr als im alten Gebäude.

Beitritt der Besucher die Bibliothek, so gibt ihm im Parterre eine automatische Lichttafel bekannt, in welchem Saal freie Arbeitsplätze vorhanden sind, und er bekommt sofort seinen Platz angewiesen. Eine ähnliche Tafel informiert den Leser über die Erfüllung seiner Bestellung an Büchern.

In den Lesesälen ist viel Licht und frische Luft, die Kubikmeter dämpfen die Schritte beim Gehen. Zwei Lesebänke sind mit Filmvorführungsgeräten ausgestattet. Die Klimaregulationsanlage schafft in den Räumen der Bücherei ein Mikroklima und sichert auch günstige

Verhältnisse für die Aufbewahrung der Bücher in den unterirdischen Magazinen.

Die Zeitspanne, bis der Leser das bestellte Buch erhält, ist jetzt auf 15 - 20 Minuten herabgesetzt worden. Das konnte durch den Einsatz 10 pneumatischer Förderanlagen, automatischer Aufzüge und Hebezeuge ermöglicht werden, mit denen die Bibliothek ausgestattet ist.

Es konnten jetzt auch neue Abteilungen eröffnet werden. In der musikalischen Abteilung stehen den Besuchern eine umfangreiche Phonothek, Kabinen, in denen man sich das gewünschte Musikstück anhören kann, sowie musikalische Instrumente zur Verfügung.

Neueröffnet sind das Laboratorium für Mikrofilme und Fotoreproduktion und die Forschungsabteilung für nationale Bibliographie.

Für die Besucher, die Fremdsprachen studieren, funktionieren ein modernes phonetisches Kabinett. Die Bibliothek besitzt auch ihre eigenen Funk- und Fernsprechanlagen.

(KasTAG)

## Sowjetvolk liest am meisten

UNESCO-Angaben zufolge nimmt die Sowjetunion schon seit vielen Jahren in der Publikation von Übersetzungen den ersten Platz in der Welt ein. In der UdSSR werden jährlich fünfmal soviel Werke ausländischer Autoren wie in Großbritannien und 3mal soviel wie in den USA herausgegeben. All dies zerstört den von unseren Feinden im Ausland geschaffenen Mythos über die angeblich in der UdSSR existierende geistige Isolierung der Sowjetmenschen von der Weltkultur.

In den letzten 4 Jahren wurden mehr als 25.000 Bücher und Sammelbände sowjetischer Prosadichter und Poeten veröffentlicht. Ihre Gesamtauflage erreichte fast anderthalb Milliarden Exemplare. Diese Riesenaufgaben befriedigen jedoch nicht die Nachfrage der Leser nach Belletristik, was ein skandalöser Beweis für das hohe geistige Niveau des Sowjetmenschen, ein Beweis für das wahre Aufblühen der Kultur der Völker der UdSSR ist.

Die Tatsache, daß die Auflagen der Werke der Schriftsteller der Unions- und autonomen Republiken in den letzten vier Jahren um fast 80 Prozent gestiegen sind, liefert ein Zeugnis für die erfolgreiche Entwicklung der multinationalen Literatur der UdSSR.

Das Interesse der Sowjetmenschen für große Publikationen mit vielen Serien steigt. Der Erfolg der „Bibliothek der Weltliteratur“, die 200 Bände zählt, hat alle Erwartungen übertroffen. Gut verkauft werden auch die Bände aus der „Bibliothek der Poesie“, der mehrserien-Publikationen „Heldentat“ (über das Heldentum der Kriegsjahre) und „Die Arbeitliche Erde“.

Es ist geplant, eine Serie von Romanen über die Arbeiterklasse und über die wertigsten Menschen herauszugeben.

Die Pläne der Verlage und die neuen Buchauflagen sind nicht auf kommerzielle Erwägungen und Gewinne, sondern ausschließlich auf das Interesse der Leser zurückzuführen.

(TASS)

## LAIENKÜNSTLER FAHREN NACH MOSKAU

Im Kolchos „Pobeda“ in Leningrad, Rayon Talas, Kirgisien, der für hervorragende Erfolge in der wirtschaftlichen Tätigkeit im 5. Planjahr mit dem Leninorden ausgezeichnet wurde, ist auch die Kulturarbeit auf der Höhe. Die Laienkünstler des Dorfes haben auf der letzten Rayonschau, dem ersten Platz besetzt. Als die Leningrader Laienkünstler ihr Programm vorführten, wollte der Beifall kein Ende nehmen. Prädikat war der Chorgesang. Man sang vierstimmig. Auch das Instrumentalensemble zeigte hohe Meisterschaft. Unlängst fiel die Wahl auf dieses Kollektiv, das zusammen mit einigen Laienkünstlern aus anderen Ortschaften des Talas-Rayons, in Moskau die Laienkunst Kirgisien vorstellen soll.

Wenn haben es die Leningrader Laienkünstler zu verdanken, daß ihnen diese Ehre zuteil wurde? Der Mann, der die Klubarbeit im Dorf leitet, heißt Friedrich Arndt. Er stammt aus dem Nachbarort Orlowka, wo er sich von jung auf, als er dort noch als Traktorist tätig war, der Laienkunst verschrieben hatte. Man schickte ihn auf einen Fortbildungslehrgang.

Nach Beendigung desselben kam er 1960 als Klubleiter in den Ort Kirnowka. Zwei Jahre später wurde er nach Talas in das neue Rayonkulturhaus versetzt. Er bildete sich fachlich weiter aus, indem er eine Musikschule in Frunse als Fernstudent beendete.

Als im Kolchos „Pobeda“ in Leningrad das neue Kulturhaus fertiggestellt war, tat der Kolchosvorsitzende, Gen. Kamalow, einen guten

Fang, indem er den erfahrenen Kulturleiter Friedrich Arndt dazu bewog, die Leitung desselben zu übernehmen. Das war 1968.

Zum Eröffnungstag des Kulturhauses wurde das erste Konzert gegeben. Aber die richtige Arbeit sollte erst beginnen. Es galt, ein ständiges Laienkunstkollektiv zu schaffen, dessen Mitglieder gewillt wären, alle ihre Freizeit der Kunst zu widmen. So ein Kollektiv besteht jetzt. Manchmal wollte bei einzelnen Jugendlichen die Ausdauer nicht ausreichen, sie glaubten überfordert zu werden. Als aber auf der Rayonschau der erste Sieg errungen wurde, hob sich die Stimmung. Die Auszeichnung des Kollektivs auf der Republikschau mit einem Diplom erster Stufe und einer Geldprämie, war schon die Anerkennung der Leistungen des Kollektivs.

Gegenwärtig übt das Kollektiv und teil an den Darbietungen für die Auftritte in Moskau. Jetzt sind die Laienkünstler hier in Leningrad aufgetreten und haben sozusagen die Generalprobe im heimelichen Dorbestanden. Es ist ein reichhaltiges Programm. Leider ist das deutsche Lied nur mit einem Lied, das zwei Mädchen aus Orlowka sangen, vertreten. Dafür war der Beifall der deutschen Zuschauer um so stürmischer. Die Mädchen waren genügend, das Lied nochmals zu singen.

Dieser Tage geht es nach Moskau. Wir wünschen unseren Laienkünstlern glückliche Reise und Erfolg!

O. OTT

Kirgisien

## Buch des Bildhauers Sergej Konenkow

Es ist das Buch des Bildhauers Sergej Konenkow „Mein Jahrhundert“ erschienen.

Konenkow schreibt mit feiner Anerkennung und Liebe von seinen Lehrern - Woluschin, Kündsch, Repin, Surikow und seinen alten Freunden - Anna Golubkina, Fjodor Schaljagin, Philipp Maljwin und Pjotr Kotschelski. Der Künstler vermittelt eine Vorstellung über die Bildhauerkunst von

Phidias und Praxiteles bis zu seinen Kollegen, denen er nach der Oktoberrevolution an die Verwirklichung des leninischen Plans zur Propagierung der Bildhauerkunst ging.

Das Buch von Konenkow, das sind Erinnerungen des Seniors der sowjetischen Kunst, ein offenes Gespräch mit dem Leser über künstlerische Pläne, Träume und Verwirklichungen. Fehler und Erfolge, Leistungen und Verluste, schöpferische

## Otto aus dem Dorf Assa

Diesen gut gebauten blondhaarigen Menschen von mittlerem Wuchs kennen im Dorf Assa alle.

„Guten Tag, Otto!“  
„Salom, Otke!“ begrüßen ihn die Menschen auf der Straße.  
„Wie geht es? Woran arbeitest du?“ Wie zum wärmenden Feuer zieht es die Landleute zu ihm. Für jeden findet Otto Rudolowitsch ein warmes Wort, einen guten Rat.

Auf dem Weg zur Schule, wo er arbeitet, wird er oft von Leuten angehalten.

„Verzeihung! Ich eile zur Stunde. Können Sie bitte zum nächsten Haus oder am Abend in den Klub“, lächelt er verlegen und schaut auf die Uhr.

„Gut, wir kommen“, erwidern die Menschen und kommen auch. Otto Fröhmann absolvierte 1962 die Schule für Kultur- und Aufklärungsarbeit in Dshambul und wurde in sein Heimatdorf Assa geschickt. Er war damals 24 Jahre alt. Hier wurde er Leiter der Dorf-Laien-kunst. Mit großem Enthusiasmus ging er an diese Arbeit. Noch als Schüler begeisterte sich Otto für Musik und nahm an der Schullaientkunst aktiv teil.

Trotzdem stieß er anfangs auf manche Schwierigkeiten. Aber er schrak davor nicht zurück, sammelte seine Kräfte und Fähigkeiten. Die Darbietungen, Kompositionen und Jugendlichen bildeten den ersten Laienkunstkreis. Anfangs war er nicht stark besucht. Man mußte mit seinen Teilnehmern viel arbeiten.



Allmählich wurde das Rayonkulturhaus zu einem beliebten Erholungsort.

Bis spät in die Nacht hinein hielt sich Otto Fröhmann im Kulturhaus auf. Die erfolgreichen Darbietungen des Laienkunstkollektivs freuten ihn, und die Mißerfolge ließen ihn größere Anforderungen an sich stellen. Es vergingen einige Monate, und beim Kulturhaus bildete sich ein gutes einträchtiges Laienkunstkollektiv. Dazu gehören Ackerbauern, Viehzüchter, Mechanisatoren, Lehrer. Es gibt immer mehr Laienkünstler, die ihre Kräfte auf der Dorftribüne erproben möchten. Das Repertoire wird mit jedem Tag inhaltreicher. Im Programm haben sich immer mehr Volkslieder und -länze eingebürgert.

Die Darbietungen des Laienkunstkollektivs des Rayonkulturhauses in Dshambul genießen verdienten Erfolg bei den Zuschauern. Die Laienkünstler fahren zu den Hirten, Viehzüchtern, wo sie immer als erwünschte Gäste empfangen werden. Sie singen und tanzen. Auch Otto singt. In seinem Re-

pertoire sind Scherz- und lyrische Lieder in kasachischer, russischer und deutscher Sprache.

Das Kollektiv erfreut sich auch außerhalb des Rayons guten Rufes. Es nahm mehrmals an Gebiets- und Republikenschauen der Laienkunst teil.

Im Jubiläumsjahr wurden die Laienkünstler auf der Gebietschau der Laienkunst mit dem Diplom I. Grades gewürdigt. Sie traten im Republikfernsehen, vor den Belegschaften der Industriebetriebe und Stadtorganisationsauf, führten in andere Rayons, und allerorts hatten sie Erfolg. Auch jetzt, da Otto Rudolowitsch als Musiklehrer in der Mittelschule arbeitet, schenkt er der Schulienkunst große Aufmerksamkeit.

Sh. BODANOW

Dshambul  
UNSER BILD: Otto Fröhmann und Rala Awdykalkowa treten vor den Viehzüchtern auf.

Foto des Verfassers

## Hochsaison eines Theaters

Mit Erfolg gastierte in Pawlodar das Nordkasachstan Staatliche Gebietsschauspielhaus, das den Namen des Leninpreisträgers N. F. Pogodin führt. Gleichzeitig gastierten die Pawlodar Schauspieler in Nordkasachstan.

Die Pawlodarler zeigten ihren Gästen ebenfalls herrliches Engagement. Ihr erstes Gastspiel war das Stück von Pogodin „Das Glockenspiel des Kreml“. Im ganzen waren es 11 Schauspiele, darunter „Die Macht der Finsternis“ von Lew Tolstoj, „Machbeth“ von Shakespeare, „Das Duell“ des kirgisischen Dramatikers Mar Baidshiew. Auf dem Spielplan standen auch einige Komödien, wie z. B. „Die ungleiche Ehe“ von W. Konstantinow und B. Razer, „Gut gebedet“ von E. Bragniski und „Im siebensten Himmel“ von M. Sarudin.

Im großen und ganzen gaben die Gäste 79 Vorstellungen, darunter 37 Abend- und 12 Tagesvorstellungen. Über 30.000 Zuschauer besuchten diese Aufführungen. Während der Gastspiele erlitten zwei Stücke erfolgreiche Premieren. Das erste ist „Das purpurrote Blümchen“ von N. Kerpouchow und E. Brousewitsch, eine Märchenvorstellung, die man 12mal zeigte und die

6.800 Kinder besuchten. Die zweite Erstaufführung ist „Ende des Chitrow-Markts“ von A. Besuglow und J. Klawrow.

Der Spielleiter ist der Verdiente Schauspieler der Republik N. P. Naidjonow, der Maler S. Jarulin.

Das Stück läßt eine der reibungslossten Seiten aus dem Leben der sowjetischen Techniker lebendig werden.

Sehr interessant verliefen die schöpferischen Begegnungen mit den Traktorenbauern, mit den Arbeitern der Aluminiumfabrik, und mit den Studenten der industriellen und pädagogischen Hochschulen.

Viele Geschenke und Souvenire brachten die Nordkasachstaner nach Hause. Schon im Jahre 1968 erhielt das Nordkasachstan Theater als Anerkennung einen Paß mit ständiger Anmeldung in Pawlodar. Auch diesmal fiel der Abschied von den gastfreundlichen Pawlodarern schwer, erzählte der Direktor des Theaters, Verdienter Schauspieler der Republik S. W. Skworow. Bei den Abschiedsaufführungen bewarf man uns mit Blumen. Die Zuschauer skandierten: „Kommt wieder!“ oder „Bleibt hier!“  
Das Pogodin-Theater arbeitet am

Stück „Die dritte Pathetische“, denn im Theater arbeitet Michael Glaskow, ein hervorragender Darsteller Lenins auf der Bühne. In der Perspektive will man die Aufführung des Stücks „Der Mann mit dem Gewehr“ vorbereiten.

Zur Zeit befindet sich das Theater auf Reisen durchs Gebiet. Alle Tages- und Abendvorstellungen finden bei ausverkauften Häusern statt. Die Aufführungen werden auch in den so weitentlegenen Rayons wie Timirjewska und Dshambulski gegeben.

Seit langem schon begannen die Spieler mit den Vorbereitungen zur neuen Saison. Der verdiente Schauspieler der Republik N. P. Naidjonow besorgte die Regie zum Vaudrille von Lensch (Verse von Stokändi Du - das bin ich). Der Spieler W. K. Perunow arbeitet an der Komödie des belarussischen Dramatikers A. Makojenko „Tribunol“. Der Chefregisseur des Theaters N. L. Srisnow führt Regie beim Drama „In der Fremde“ des kasachischen Dramatikers Kally Muchamedshanow. Mit diesem Stück soll die neue Saison beginnen.  
G. BARADSHANJAN

## Abai-Souvenirs

Die Kulturabteilungen des Abai Rayonkulturbüros der Weltkulturerbestätten haben unlängst dem heimatkundlichen Gebietmuseum eine Sammlung von Souvenirs übergeben, die zum 125. Geburtstag Abai Kunanbajew gestiftet worden sind. Es sind eine Gedenkplakette mit Abai Bildnis, Abaischichtungsarbeiten in Karaul und Sempalatinsk, sowie zum Geburtstag des großen kasachischen Dichters herausgebrachte Werke desselben, darunter zwei Gedichtbände in kasachischer Sprache, „Die Mohnungen“ in russischer Sprache, „Gedichte und Poeme“ - eine Auswahl in arabischer Sprache und eine ähnliche Sammlung in englischer Sprache. Die Souvenir-Sammlung wird im heimatkundlichen Museum ausgestellt werden.

E. REITENBACH

Gebiet Sempalatinsk

## Bei Freunden zu Gast

Das usbekische staatliche Tanzensemble „Bachor“ (Frühling) wählte in diesem Sommer in der DDR, Mukaratam, Tugunbajewa, Volkskünstlerin der UdSSR, künstlerische Leiterin des Ensembles, erzählte über diese Gastspiele:

Sie begann sehr feierlich. Wir hatten das Glück, unser erstes Konzert den Delegierten und Gästen des VIII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands darzubieten.

Wir waren während unserer Konzerte bewirbt, die deutschen Freunde sowohl mit unserer usbekischen Kunst als auch mit der Tanzkunst anderer Völker Mittelasiens bekannt zu machen.

Wir hatten gleich guten Erfolg mit den Tänzern „Der Schahirts“, „Namiqanar Apeli“, „Fest der Baumwolle“, so auch mit der Suite

„Die sieben Schönen“, „Samar-kandar Frühling“ u. a.

Wir besuchten die Städte Dresden, Leipzig, Rostock, Frankfurt (Oder), Götting u. a. In Götting beteiligte sich unser Ensemble an der Feier des 900jährigen Jubiläums dieser Stadt, nahm an einer Kunstschau in Leipzig teil. Für unsere Auftritte in der DDR wurden wir mit einer Goldmedaille und einer Gedenkplakette ausgezeichnet, man überreichte uns das Diplom eines Preisträgers der Kunstschau der Messestadt.

Überall wurden wir usbekischen Künstler sehr warm empfangen. Wir konnten uns während dieser Reise nochmals überzeugen, daß die Kunst die Völkerverständnis fördert.

W. SHURAWSKI

Samarkand

## Neuer Film

Im Studio „Koschfilm“ sind die Arbeiten am zweiten Spielfilm „Kys-Shebek“ nach dem gleichnamigen hervorragenden kasachischen Volksepos abgeschlossen. Der Film läßt mit großem Erfolg in den Lichtspielhäusern der Republikhauptstadt.

G. MARALBAJEW

Alma-Ata



Der Filmregisseur des Kulturpalasts der Kirowraiser Bergbauverwaltung, Gebiet Aktjubinsk, Friedrich Darschi nimmt in den letzten Jahren unter den Filmvorführern des Rayons ständig einen der ersten Plätze ein. Für gute Resultate in der kulturellen Betreuung der Zuschauer wurde er mit einem Abzeichen und einer Ehrenurkunde gewürdigt.

Foto: N. Witt



Hans W. AUST

# „Frontstadt“ Westberlin

## 1. Eine imperialistische Festung im Herzen der DDR

Schon mehr als zwanzig Jahre ist Westberlin, das die reaktionären Kräfte zum Herd ihrer Unruhe gemacht haben, Auslöser von Spannungen und Krisensituationen vor zehn Jahren am 13. August 1961 war die Regierung der DDR genötigt, die Grenze mit Westberlin unter Kontrolle zu nehmen.

Nach heute noch versucht man in der BRD, die Ratifizierung des Vertrags, der am 12. August vorigen Jahres zwischen der UdSSR und der BRD unterzeichnet wurde, von der Lösung des Westberlinproblems abhängig zu machen. Die Rechtskräfte versuchen, die bedeutsamen Ansprüche der BRD auf diese Stadt zellen zu lassen. Ihr Ziel besteht darin, Übereinkommen über Westberlin zu verhindern und diese Stadt auch weiterhin als Schlüssel in ihrem politischen Spiel zu benutzen.

Über die Situation am Westberlin und in dieser „Frontstadt“ selbst berichtet in nachfolgender Artikelserie für unsere Leser der bekannte DDR-Journalist Hans-Walter Aust.

„Die bedeutendste Festung des Westens mitten im kommunistischen Eihüllgebiet!“ — so nannte der sogenannte Sicherheitsbeauftragte des USA-Präsidenten Eisenhower, Mr. Stassen, schon Anfang der fünfziger Jahre die westlichen Vororte Berlins. Noch deutlicher war die amerikanische „Chicago Daily Tribune“.

„Wir müssen mit allen Mitteln versuchen, in der sowjetischen Besatzungszone eine Armee von Guerrillas zu schaffen. Ihr Hauptquartier muß naturgemäß in Westberlin liegen.“

Von den deutschen Imperialisten aller Parteilichungen wurden die haarsträubenden Forderungen ihrer USA-Helfer entschieden unterstützt. So sagte der frühere regierende Bürgermeister von Westberlin, Ernst Reuter (SPD) in einem Interview mit „United Press“:

„Der Aufbau Westberlins ist die billigste Atombombe, die die Vereinigten Staaten bauen können.“ Und weiter: „Wir sind der Pfahl im Fleisch der Sowjetzone.“ Berlin ist die Klinkel, mit der die Tür nach dem Osten aufgestoßen werden kann.“

Der damalige westdeutsche Kriegsminister Franz-Josef Strauß, der gern der nächste Bundeskanzler wäre, erklärte im Bonner Parlament im April 1959:

„Wir werden in Berlin die letzten Wägen, einschließlich thermonuklearen Wägen, einsetzen, selbst auf die Gefahr hin, daß das, was wir damit zu verteidigen vorgeben, überhaupt nicht mehr existiert.“

Diese Erinnerungen sind keineswegs überholt, wenn auch die Sprache der Imperialisten verdeckter geworden ist.

Es ist weltbekannt, mit welcher Brutalität die Imperialisten und die von ihnen Verführten Westberlin als Frontstadt gegen das sozialistische Lager mißbraucht haben und auch heute noch mißbrauchen. Als Jäh Treiben der Imperialisten zu hint geworden war, sah sich die DDR in Übereinstimmung mit ihren Verbündeten genötigt, am 13. August 1961 die Grenze zu schließen. Am 13. August 1961 nahm der Arbeiter und Bauernrat die Grenze unter Kontrolle.

### Bis an die Zähne bewaffnet

Die Imperialisten haben auch nach dem 13. August 1961 nicht aufgehört, die westlichen Vororte Berlins zu einer „Frontstadt“ gegen das sozialistische Lager auszubauen. In Westberlin befinden sich etwa 13 000 Mann NATO-Truppen aller Waffengattungen. Vermutlich ist dort auch ein Kernwaffen-Depot angelegt worden. Ferner unterhält

Westberliner Senat eine „Frontstadt-Polizei“, die rund 20 000 Mann umfaßt. Sie ist seit 1970 auch mit Handgranaten und Maschinengewehren bewaffnet.

Westberliner Bürger werden zwar nicht zum Militärdienst eingezogen. Aber jeder Westberliner Bürger im wehrfähigen Alter, der im Gebiet der BRD arbeitet oder längere Zeit dort wohnt, unterliegt dem Zwang, in der „Bundeswehr“ genannten Bonner Aggressions-Armee dienen zu müssen. Mindestens 20 000 Westberliner stellen als ausgebildete Kadreserve der Bundeswehr der Verfügung, Senat und Abgeordnetentag von Westberlin planen schon seit langem die Übernahme der Bonner Wehrpflicht. Solange diese nicht eingeführt ist, haben sich allerdings zahlreiche „wehrrückwillige“ Westdeutsche als Westberliner registrieren lassen, um dem ertzungenen Militärdienst zu entgehen. Andererseits sind viele Mitglieder der sog. Bereitschaftspolizei Westberlins zur Bundeswehr abgewandert.

Die Westberliner Polizei steht sich deshalb genötigt, in der Presse um Nachwuchs für ihre Bürgerkriegs-Armee zu werben. War die Altersgrenze dabei noch im August 1970 mit 17 Jahren angesetzt, so wurde sie im Januar 1971 auf 16 Jahre ermäßigt. Offensichtlich will man schon halbe Kinder als Söldner des Finanzkapitals abrichten.

Der marktschreierische Ton dieser Inserate ist entlarvend und abstoßend. So wurde am 24. Januar d. J. in Westberlin „Tagesspiegel“ folgende Anzeige veröffentlicht:

„Hast Du was, kannst Du was, und das mit... 161 Mit 16 Jahren DM 700... netto und mehr verdienen, das ist schon was, sagen Eltern. Und das... sagen auch die Kumpels. Mit 16 Jahren über DM 700... netto in der Tasche haben, da kann man schon was mit anfangen.“

### Kriminelle nicht auffindbar

Besonders häufig sind faschistische Anschläge auf die von der DDR-Reichsbahn betriebene S-Bahn. So wurden an drei Tagen im August 1970 innerhalb von 12 Monaten fünfmal schwere Raubüberfälle auf Banken zu verzeichnen.

Mitglied der „Aktion Widerstand“, der 22jährige Ekkehard Weil, der am Vorabend des Jahresfestes der Oktoberrevolution 1970 einen sowjetischen Postler in der Westberliner Gefallen-Ehrenmal in Westberlin durch Schüsse aus dem Hinterhalt schwer verletzt hatte, kurz nach seiner Verhaftung entwöhnen konnte. Die Überführung zur Politischen Polizei blieb aber ungeseltes und nur von einem unbewaffneten (1) Beamten begleitet. Er wurde durch einen neuen Postler, bald wieder festgenommen und erst vier Monate später von einem britischen Militärgericht zu einem Jahres Freiheitszug verurteilt.

Die Aktivität der Westberliner Polizei richtet sich keineswegs gegen Faschisten, die gerade in der Polizeiführung reichlich vertreten sind, sondern ausschließlich gegen die Linke — von den Jungsozialisten der SPD bis zu den Angehörigen der Sozialistischen Einheitspartei Westberlin (SEW, früher SED), von der Auerbacher-Linken bis zur Opposition (APO) bis zu den Anarchisten aller Spielarten, die, nebenbei gesagt, die politische Bühne Westberlins wie auch Westdeutschlands, reichlich veranstaßen. Dabei schaut sich die Polizei keineswegs, von Gummiknüppeln und Wasserwerfern, von Tränengas und Schußwaffen Gebrauch zu machen.

Die Schießwütigkeit der Westberliner Polizeibittel nimmt immer mehr zu. Sie richtet sich nicht nur gegen politisch Mißliebige, sondern gegen viele friedliebende Bürger, wenn er das Pech hat, ein Polizistengemisch in Wallung zu bringen. So wurde Anfang Februar 1970 ein junger Mann, der beschuldigt wurde, ein Auto entgegen zu wollen, durch Genickschuß getötet. Am 16. März 1970 wurde eine junge Frau auf einer Autostraße durch den Schuß eines Polizisten verletzt, weil der neben ihr sitzende Fahrer angeblich zu schnell gefahren war. Am 3. August 1970 feuerte ein Polizist acht Schüsse auf einen des Einbruchs Verdächtigen ab, nachdem er schon am Boden lag.

Über alle solche Fälle, bei denen die Polizei heimatlos stels straflos bleiben, berichtet die Westberliner Presse leidenschaftslos und nüchtern. Wenn aber die Volkspolizei der DDR Landesvertreter am

### Sammelplatz für Revanchisten und Faschisten

Passiv oder betont freundlich sieht die Frontstadtpolizei den unzähligen reaktionären Revanchistenverbänden gegenüber, aus deren Reihen Mordschützen wie Weil und die schließwütigen Polizeihelfer hervorgegangen sind. Zu den größten Verbänden der Verbundenen vereinigt sind. Unter ihnen nehmen die „Landsmannschaft Ostpreußen“, die „Landsmannschaft Mark Brandenburg“ und die „Sudetendeutsche Landsmannschaft“ einen führenden Platz ein. Weiter gehören dazu die „Deutsch-Baltische Landmannschaft“, die „Vereinigung der Deutschen aus Jugoslawien“ und eine Gruppe „Banater Schwaben aus Rumänien“. Seit März 1969 sind ferner neofaschistische NPD-Zellen in der Westberliner Polizei eingedrungen. Die eng mit der „Freiwilligen Polizeireserve“ zusammenarbeiteten. Im Sommer 1970 war von neofaschistischen Kreisen in Westberlin ein „Nationales Zentrum“ gegründet worden. Es soll allen offen stehen, „die sich für neuen Rechten zugehörig fühlen“ und die „aggressiv genug sind, um erfolgreich zu sein“.

Neben den genannten Organisationen gibt es in den westlichen Vororten der DDR-Hauptstadt mehr als 74 Soldaten- und Traditionsverbände ehemaliger Truppen-

teile der Nazi-Armee. Ferner gibt es wieder zwei Vereinigungen von Teilnehmern des ersten Weltkrieges, den „Schilhm-Bund der Frontsoldaten“ und den „Kynhäuser-Bund“. Die kroatischen Ustaschafaschisten sind in den SS-Freiwilligen-Gebirgs-Divisionen „Prinz Eugen“ und „Kamm“ organisiert. Der „Traditionsverband der 163. Infanterie-Division“ brachte es fertig, den 25. Jahrestag des Überfalls auf Dänemark und Norwegen feiern zu wollen. Anläßlich einer Hetzkundgebung gegen den status quo, bei der Mitglieder der neofaschistischen „Thadden-Partei“ Propagandaschriften verteilten, ordnete der Senat von Westberlin am 6. September 1970 die Befragung aller öffentlichen Gebäude an.

### Wühlarbeit ohne Anfängerstriche

Die Aggression gegen die Hauptstadt der DDR wird von allen diesen reaktionären Kräften beständig wachgehalten. Ende Februar 1971 entdeckten Grenzposten der DDR einen rund 125 Meter langen Tunnel, durch den am 26. Februar 17 Einwohner der DDR nach Westberlin in Richtung wollten. Die Westberliner Presse berichtete darüber zustimmend mit allen Einzelheiten. Der 1,20 m hohe Tunnel war 8 m lang und 1,20 m breit. Die Westberliner Arbeit vom Westberliner Gebiet aus durch Sandböden ohne Versteilungen in Rohrform vorgetrieben worden. Jeder der Westberliner in Richtung wollten, diese illegalen Machenschaften zu hindern oder auch nur zu tadeln. Unvergessen ist schließlich der Bau eines 300 m langen Abhör-Tunnels durch USA-Besatzungstruppen, der vom Westberliner Gebiet bis in die Fernspreitleitungen der Sowjetarmee vorgetrieben wurde. Er wurde am 22. April 1956 entdeckt und später von der internationalen Presse mit allen Einrichtungen besichtigt. Ein ganzes System von Tunneln unter den S-Bahn-Gleisen stürzte am 27. 1962 teilweise ein. Dadurch wurde es entdeckt. Nur durch diesen Zufall wurde eine Eisenbahn-Katastrophe verhindert. Der Westberliner Senat erklärte dazu nur, daß er auch in Zukunft derartige Versuche „mit Respekt zur Kenntnis nehmen“ werde.

(Weitere Artikel folgen)

# Wiese am Wochenende

## Terror in Sudan

Schon wieder einmal fallen Kommunisten, erschlagen von der Willkür Mörderhand, und Tag für Tag vermehren sich die Listen der Opfer... fern, in einem heißen Land.

Man schießt sie unbarmherzig vor den Richter, verurteilt sie zum Tode durch den Strang — und häufiger klatscht Beifall das Gelächter, das ständig fürchten ihren Freiheitsdrang.

Als treue Söhne Afrikas erhoben sie ihre Stimme für des Volkes Recht; ihr Name ist unlosbar fest verwoben mit dem noch immer währenden Gefecht, ihr Land, ihr Volk für immer zu befreien vom düstren Schatten der Vergangenheit, und darum kämpfen kühn in ihren Reihen die Tapfersten in diesem edlen Streit.

Beschuldigt fremder Schuld durch falsche Zeugen, inkriminiert ihnen Hochverrat — doch weder Lüge noch Gewalt kann beugen die Kämpfer, die bereit durch Wort und Tat für ihre hohen Ziele einzustehen, wenn ihnen dafür auch der Galgen droht... Was in Sudan geschieht, was schon geschehen beweist: Noch ist die einseitige Sklavennot

Altafrikas nicht gänzlich überwunden, noch schlagen ihm die einstigen Herren oft mit Hilfe ihrer Schergen neue Wunden, und vieles dort noch auf Erlösung hofft...

Rudi RIFF

# „Pannestierer Dischkosch“

## Der pfiffige Pelzlieb

Käse Matz, der allerärmste Bauer in Pannestier, hatte von seinem Großvater einen Schafpelz geerbt, von dem mit der Zeit nur noch des breite Kraag übriggeblieben war. In diesen Kraag wickelte das Bäuerchen Kopf und Hals, wenn es zu Winterzeiten mit dem Schellen auf den Katharinesäcker Markt fuhr. Trotz der Kälte, die der arme Tropp auszustehen hatte, war er immer zu Späßen und Scherneck aufgelegt.

Eines Morgens veränderte er dem Vetter Theophil, bei dem die Pannestier in Katharinesäcker gewöhnlich einkrehten, jemand hätte ihm den Tulup gestohlen. Der Wirt, der viel auf den guten Ruf seines Einkehrhofes hielt, ließ sofort Tü-

ren und Tor zuriegeln und veranlaßte eine strenge Untersuchung. Auf einmal fiel einer der schlitzohrigen Pannestierer:

„He, Matz! Is des nit dr Kraag von der Tulup?“

Der Matz musterte umständlich den auf dem Fußboden unter den Stiefeln der Bauern herumliegenden Kraag.

„Mein Trai, des is! Awr-wu is dann dr Tulup?“

Vetter Theophil kam die Geschichte doch etwas späße vor:

„Was hat das für einen Sinn, den Tulup zu stibitzen, den Kraag aber liegenzulassen?“

Da meinte der Matz:

„Gell, des wist nit un kennst auch nit zurechtle. Die Spitzbuwe sin gleich Guck, dou uff dem Kraag is mei Name ningschlepp. Deswegen hat der Spitzbuwe den Kraag auch abgräb, daß nit gangt gilt Heitl nor gtrouscht uf zu suche, den Tulup krie ich nimme zu sien!“

## Die „Gutsbesitzer“

Alle 12 Jahre wurde vor der Revolution in Pannestier das Land neu vermessert. Demjenigen Bauern, dem zum Tag der Vermessung auch nur ein Tag zum 10-jährigen Alter fehlte, wurde kein Anteil an dem Land zugeteilt. Die Bauernfamilie mußte wieder 12 Jahre warten, bis sie die 3 Desjatin auf die unglückliche „Seele“ bekam.

So kam es auch, daß zwei Söhne des alten Markus — Anton und Markus, der Jüngere — Land bekamen, Heinrich aber leer ausging. Es war in der Ackerzeit. Heinrich und Anton mußten die Ochsen am Strick führen, der Vater und Markus, der Jüngere, keuchten hinter den einscharigen Pflügen her. In einer kurzen Verschnappspause, die man der Ochsen wegen zulassen mußte, ging Heinrich etwas abseits unter den Wind und hockte sich in die Furche. Aber da schrie auch schon der Anton:

„Geschichte von mei Land, du Schweinigel!“

Heinrich lief eine Strecke weiter und hockte sich wieder hin. Da rief Markus sein Maul sprangelweit auf:

„Runner von mei Land! Ich loß mir mei Stieckle nit vredecke!“

„No, wu soll ich dann dou hinzehn?“ meinte weinerlich der Jüngste, die Hosen mit beiden Händen haltend.

„Setz dich uff dr Driisch (Rain), dou hinhängeste ke Mensch nit.“

Es kam auch zu komischen Vorfällen. Die Frau liegt in den Wochen. Es ist bald Mitternacht, und morgen steht die Landverteilung bevor. Um sich da Laulack zu verschaffen, rennt der Hausvater zum Kreisamt und meldet die Geburt eines Knaben. Am Morgen ist es dann eine Tochter, und alle Eile war umsonst.

## Das Hosengericht

Heinrich, des alten Markus jüngerer Sohn, hatte nicht nur kein

Land, sondern auch keine Sonntagshose. Jahraus, jahrein, sommers wie winters ging er in seiner einzigen Hose, die ein gelbeschen Hose einher. Seine kanten im vorrevolutionären Dorf nur die wohlhabenden Bauern, und die Hausfrauen erwehten sich die Mühe, indem sie Samstags die stark bevölkerten Kleidungsstücke auf eine halbe Stunde in den heißen Backöfen steckten. Derweilen hockte Heinrich in den Bett unter der „Zotteldecke“ einem aus bunten Lappen zusammengesteppten Bettüberzug.

Nun kam es einmal, daß gerade während dieser Prozedur mehrere Nachbarn durch die matten kamen. Heinrich konnte nun das Bett nicht verlassen. Als ihm die Geschichte aber dann doch zu langwierig wurde, rief er:

„Mame, is mei Hos ball gar?“

Die Mutter, die bei den Gästen wenigstens den Schein wahren wollte, sah sich biogestellt und huschte in die Küche, um die Hose des Nachbarn zu Hause nicht anders hatten.

Paul ROHLEDER



Mit vollen Segeln  
Foto: A. Schadrin  
(TASS)

Der Vater war vierzig, der kleine Slawik zehn und der Igel noch ein paar Jahre weniger alt. Slawik zog den Igel in einer Mütze hinter sich her und begab sich zur Couch, auf der der Vater unter der aufgeschlagenen Zeitung lag, und sagte, vor Glück nach Luft ringend: „Papa, sink doch mal!“

Der Vater legte die Zeitung beiseite und sah sich den Igel an. „Netter Kerl“, sagte er, „woher hast du ihn?“

„Hat mir 'n Junge gegeben“, sagte Slawik. „Er hat ihn dir geschenkt!“ versuchte der Vater zu präzisieren. — „Nö, wir haben getauscht. Er gab mir den Igel, und ich gab ihm das Los.“

„Was für ein Los?“

„Na, ein Los“, sagte Slawik, nahm den Igel und meinte: „Man muß ihm Milch geben.“

„Wart mal mit der Milch noch“, leitete der Vater die Untersuchung ein. „Woher hast du das Los?“

„Von dem Mann an der Ecke, der Los verkauft. Guck mal, jetzt ist der Igel unter die Couch gekrochen.“

„Hör mit deinem Igel auf!“ sagte der Vater nervös und zerrte Slawik

# Der Tausch

G. GORIN  
Humoreske

Welches Elternpaar hätte nicht schon die bitterste Erfahrung gemacht, sagte Slawik, der höhere Sinn für die materiellen Güter dieses Lebens abgeht! Daß sie das heisse Streben ihrer Erzeuger nach seriosen Wohlstand zuweilen gar mit Fußten treffen! So wird denn auch die folgende Geschichte allen, die den Kinderschuhen entwachsen sind, den Angesichts auf die Stirn treten lassen.

Der Vater war vierzig, der kleine Slawik zehn und der Igel noch ein paar Jahre weniger alt. Slawik zog den Igel in einer Mütze hinter sich her und begab sich zur Couch, auf der der Vater unter der aufgeschlagenen Zeitung lag, und sagte, vor Glück nach Luft ringend: „Papa, sink doch mal!“

Der Vater legte die Zeitung beiseite und sah sich den Igel an. „Netter Kerl“, sagte er, „woher hast du ihn?“

„Hat mir 'n Junge gegeben“, sagte Slawik. „Er hat ihn dir geschenkt!“ versuchte der Vater zu präzisieren. — „Nö, wir haben getauscht. Er gab mir den Igel, und ich gab ihm das Los.“

„Was für ein Los?“

„Na, ein Los“, sagte Slawik, nahm den Igel und meinte: „Man muß ihm Milch geben.“

„Wart mal mit der Milch noch“, leitete der Vater die Untersuchung ein. „Woher hast du das Los?“

„Von dem Mann an der Ecke, der Los verkauft. Guck mal, jetzt ist der Igel unter die Couch gekrochen.“

„Hör mit deinem Igel auf!“ sagte der Vater nervös und zerrte Slawik

nach sich auf die Couch. „Wie kannst du einfach ein Los weggeben?“

„Wann aus dem Gewinn?“

„Ich gewonnen“, erklärte Slawik, ohne den Igel aus den Augen zu lassen.

„Es hat gewonnen!“ hauchte der Vater während ihm der Schwanz auf die Stirn trat. „Weißt du zufällig auch, was?“

„Ja, 'n Köhlschrank!“

„Versichere Slawik uninteressiert.“

„Wass! Kom es aus dem Vater, der irgendwie sehr eigenartig zitierte. „Einen Köhlschrank? Was guatscht du für bloßes Zeug! Woher willst du das wissen?“

„Stand in der Zeitung“, rechtfertigte sich Slawik, die Nummerzeit stimmte genau. „Ein sowas rauszukriegen, bin ich ja schon groß genug.“

„Groß genug?“ zuckte der Vater in einer Art, daß sich der Kopf zu Entsetzen zu einer Kugel zusammenrollte. „Groß genug? Du Wahnsinniger! Einen Köhlschrank gegen einen Igel einzutauschen!“

„Nein“, sagte Slawik ein wenig erlautet, „ich dachste: 'n Köhlschrank haben wir doch schon, aber noch keinen Igel.“

„Schweig!“ schrie der Vater und sprang von der Couch. „Wer Los?“

„Jungel! Wo wohnt er!“

„Nebenan“, sagte Slawik, und Senja hieb er. — „Komm, aber flott!“ schrie der Vater weiter und packte die Igel mit beiden Händen.

„Nein!“ jammerte Slawik, „ich will keinen Köhlschrank, ich will den Igel.“

„Senja war acht und bemerkte voller Grauen, wie der schreckliche Vater — an der einen Hand Slawik,

in der anderen den Igel — über den Hof auf ihn zukam. „Wo ist das Los?“ hörte Senja. „Hier, nimm das Stiechelvieh und rück das Los raus, du kleiner Gauner!“

„Ich hab kein Los“, brachte Senja zitternd hervor. „Ich hab 'ne Taube draus gemacht.“

„Aha, eine Taube“, wiederholte der Vater und hielt sich mit Gewalt zurück. „Eine Taube! Ich hab keine Taube, mein Lieber!“

„In der Dachrinne“, gestand Senja und wies in die Höhe des zweiten Stockwerks.

Der Vater zog sich den Mantel aus und stieg mit dem Regenohr hinauf. Zweimal rutschte er ab, und die beiden Jungen verfolgten sein Benehmen in stiller Begeisterung, aber dann schaffte es, es doch irgendwie und fälschlicherweise, vom Wasser schon fast aufgewickelte Papierlaube. Schwer atmend gewann er wieder festen Boden unter sich, faltete das Papier zueinander und erkannte, daß es ein zwei Jahre altes Los war.

„Wann hast du es gekauft?“ fragte er müde seinen Sohn. — „Vor zwei Jahren, als ich die Nummerzeit kaufte.“

„Für euch, Bauer?“

„Zeit.“ 00.30 — „Forsyte Saga“, 26. Teil.

in der anderen den Igel — über den Hof auf ihn zukam. „Wo ist das Los?“ hörte Senja. „Hier, nimm das Stiechelvieh und rück das Los raus, du kleiner Gauner!“

„Ich hab kein Los“, brachte Senja zitternd hervor. „Ich hab 'ne Taube draus gemacht.“

„Aha, eine Taube“, wiederholte der Vater und hielt sich mit Gewalt zurück. „Eine Taube! Ich hab keine Taube, mein Lieber!“

„In der Dachrinne“, gestand Senja und wies in die Höhe des zweiten Stockwerks.

Der Vater zog sich den Mantel aus und stieg mit dem Regenohr hinauf. Zweimal rutschte er ab, und die beiden Jungen verfolgten sein Benehmen in stiller Begeisterung, aber dann schaffte es, es doch irgendwie und fälschlicherweise, vom Wasser schon fast aufgewickelte Papierlaube. Schwer atmend gewann er wieder festen Boden unter sich, faltete das Papier zueinander und erkannte, daß es ein zwei Jahre altes Los war.

„Wann hast du es gekauft?“ fragte er müde seinen Sohn. — „Vor zwei Jahren, als ich die Nummerzeit kaufte.“

„Für euch, Bauer?“

„Zeit.“ 00.30 — „Forsyte Saga“, 26. Teil.

Sonntag, 8. August

Theater des jungen Zuschauers 16.45 — Für die Soldaten der Sowjetarmee und der Seestreitkräfte 17.30 — Rede des stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR Nowikow. 17.30 — Zeichentrickfilm. 18.05 — Spielfilm „Musikalische Geschichte“. 19.35 — Für die Dorfschaffenden. 20.05 — Musikalische Begegnungen. 20.40 — Tribüne des Schriftstellers. 21.00 — Nachrichten. 21.05 — Konzert. 21.30 — Klub der Erntetoten. 22.40 — „Für euch, Bauerzeit“. 24.00 — „Zeit“. 00.30 — „Forsyte Saga“, 26. Teil.

Montag, 9. August

19.00 — Heute im Programm. 19.05 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 19.15 — Internationale Rundschau (kas.). 19.30 — Spielfilm „Schuld und Sühne“. I. Teil. 21.15 — Sendung „Macht der Sowjets“. 21.50 — „Auf Neulandbahnen“ (russ.). 22.15 — Moskau. Fernsehzeitung. Das Verzeichnis der Fernsehprogramme. 24.00 — Fortsetzung der Aufführung. 2. Aufzug.

Deutsches von Heli  
[„Berliner Zeitung“]

**FERNSEHEN**

FÜR UNSERE ZEITUNGSLESER

Sonntag, 8. August

— Theater des jungen Zuschauers 16.45 — Für die Soldaten der Sowjetarmee und der Seestreitkräfte 17.30 — Rede des stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR Nowikow. 17.30 — Zeichentrickfilm. 18.05 — Spielfilm „Musikalische Geschichte“. 19.35 — Für die Dorfschaffenden. 20.05 — Musikalische Begegnungen. 20.40 — Tribüne des Schriftstellers. 21.00 — Nachrichten. 21.05 — Konzert. 21.30 — Klub der Erntetoten. 22.40 — „Für euch, Bauerzeit“. 24.00 — „Zeit“. 00.30 — „Forsyte Saga“, 26. Teil.

Montag, 9. August

19.00 — Heute im Programm. 19.05 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 19.15 — Internationale Rundschau (kas.). 19.30 — Spielfilm „Schuld und Sühne“. I. Teil. 21.15 — Sendung „Macht der Sowjets“. 21.50 — „Auf Neulandbahnen“ (russ.). 22.15 — Moskau. Fernsehzeitung. Das Verzeichnis der Fernsehprogramme. 24.00 — Fortsetzung der Aufführung. 2. Aufzug.

Deutsches von Heli  
[„Berliner Zeitung“]

**REDAKTIONSKOLLEGIUM**